



Blatt der Lannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Nr. 58. Erscheint wöchentl. 2mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf., außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 19. Mai

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf. 1892.

Amtliches.

Die erste Dienstprüfung für Volksschullehrer haben u. a. mit Erfolg bestanden; Friedrich Ake von Altensteig Dorf; Philipp Deines von Sulz, O. A. Nagold; Eugen Dürr von Barth; Albert Harr von Nagold; Christian Holzinger von Giltlingen.

Die niedere Justizdienstprüfung haben u. a. mit Erfolg bestanden: Gottlob Breilung von Calw; Emil Faust von Baiersbrunn; Jakob Ritter von Stammheim; Georg Walz von Waldborf; Christian Zülle von Baiersbrunn.

Gestorben: Emil Uhlend, Tübingen; Kaufmann Enderer, Künzelsau.

Ländliche Arbeiterverhältnisse.

In den Landbau treibenden Gegenden Deutschlands hat nachgerade die Arbeiterfrage eine drohende Gestalt angenommen. Nicht als ob die Sozialdemokraten besondere Siege zu verzeichnen hätten, das mag vereinzelt in der Nähe der Großstädte und im Bezirk der großen Güter vorkommen, sondern weil Arbeiter und Arbeiterinnen zumeist im jugendlichen Alter in die Stadt oder in den Industriebezirk gehen und dann in den meisten Fällen niemals wiederkehren. Der Landmann wird dadurch gezwungen, mehr und mehr mit Maschinen zu arbeiten, wodurch wieder der Arbeiter für einen bedeutenden Teil des Jahres beschäftigungslos wird und dadurch erst recht dorthin getrieben wird, wo es das ganze Jahr Arbeit giebt. Will man etwas ändern, so muß man suchen, die Landbevölkerung seßhaft zu machen. Hier aber bieten sich Hindernisse in der gesetzlichen Bestimmung über den Erwerb des Unterstützungswohnsitzes. In dieser Frage stehen sich die Interessen von Stadt und Land scharf gegenüber. In Landgemeinden, wo in der Regel die Gemeinde Angehörigen einander nicht nur den Persönlichkeiten nach, sondern auch ihren Verhältnissen nach ziemlich genau kennen, wird häufig genug jeder zuziehende kleine Mann darauf angesehen, ob er auch in Zukunft im Stande sein wird, sich und seine Familie ohne fremde Beihilfe zu ernähren. Selbst bei dem Verdacht, daß er oder die Familie später einmal der Armenunterstützung bedürftig sein könnten, läßt man sie nicht gern

unterstützungsberechtigt werden. Und ein derartiger Verdacht entsteht gar leicht. Sind in der Familie Krankheiten üblich oder gar erblich, ist namentlich der Familienvater kränklich oder führt er ein unregelmäßiges Leben, sind viele Kinder vorhanden, so wird leicht Verdacht geschöpft. Der Umstand, daß auf dem Lande, namentlich in Landbau treibenden Bezirken, jeder den andern genau kennt und auf den lieben Nächsten sorgsam acht giebt, erscheint als erschwerender Umstand. Und eben dieser Umstand macht es den Gemeinde-Eingesessenen so leicht, einen Verdächtigen auszutreiben. Bevor die gesetzlichen zwei Jahre verstrichen sind, werden ihm alle Mietwohnungen verschlossen, die Arbeit wird ihm aufgekündigt, und was ihm einzig übrig bleibt, ist Auswanderung in eine andere Gemeinde, die schließlich nicht duldsamer ist. Daß es in erster Linie ordentliche und arbeitsame Familien sind, die derartige Verhältnisse als einen Uebelstand empfinden, bedarf wohl keines Nachweises. Der sparsame und arbeitsame Mann, der den redlichen Willen hat, nicht nur sich und die Seinen zu ernähren, sondern auch etwas zu sparen und vielleicht mit den Jahren sich selber eine Heimstätte zu erwerben, wird nun wie ein wildes Tier umhergehetzt, lediglich weil die Möglichkeit vorhanden ist, daß seine Familie vielleicht unterstützungsbedürftig werden könnte. Zwischen ihm und dem arbeitscheuen und vom Bettel lebenden Landfahrer wird kein Unterschied gemacht. Es kommt in der That häufig genug vor, daß ein ordentlicher Arbeiter durch dieses Hechsystem ganz zugrunde geht. Bei dem heutigen Wohnungswechsel, zu dem er sich ohne sein Zutun bequemen muß, verliert er die Lust und Liebe, sein Heim behaglich auszustatten; er spart am Mobiliar, welches bei häufigen Umzügen leidet und die Umzüge verteuert; er behilft sich mit kleinen Wohnungen, in denen er den notwendigen Schutz für die Unbilden der Witterung findet, da er größere und behaglichere mit seinem knappen Hausrat nicht ausfüllen kann. Seine Wohnung wird ihm nach und nach ein ungemüthlicher Aufenthalt, in dem er nicht

länger verweilt, als es dringend notwendig ist. Er gewöhnt sich mit der Zeit an ein Wirtschaften, verkommt mit seiner Familie und wird erst recht unterstützungsbedürftig. Man wolle das Gemälde nicht als ein mit zu düstern Farben gemaltes, nicht als ein lediglich mögliches, in der That aber nicht vorkommendes, und darum nicht beweiskräftiges hinstellen. Wir zeichnen auf Grund vorgekommener und nicht eben selten vorkommender Thatfachen. Um diesen Uebelständen abzuwehren schlägt die „K. Ztg.“ als Radikalkur eine schärfere Heranziehung großer Verbände vor, welche die Interessengegensätze durch eine gleichmäßige Verteilung der Lasten ausgleichen würden. Jedenfalls haben unsere Gesetzgeber zu bedenken, daß es Leute, die noch nicht einmal unterstützungsbedürftig sind, in ihrem Ehrgefühl verletzen und tief erbittern muß, wenn sie mit ihren Familien so rücksichtslos umhergestoßen werden. Mit Almosenempfängern und Landstreichern will ein Arbeiter nicht auf eine Stufe gestellt werden, und er hat ein Recht, das nicht zu wollen. Gerade an diesem Punkte aber ist es, wo die Sozialdemokraten dem Landarbeiter gegenüber den Hebel anzusetzen pflegen. Hätte f. B. unser altes württembergisches Heimatrecht das richtige Verständnis bei der preuß. Regierung und im Reichstag gefunden, so wären Mißstände wie die oben geschilderten nie eingetreten.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 16. Mai. Gestern war hier auf Veranlassung der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel und auf Anordnung des hiesigen Gewerbevereins eine Gewerbelehrlingsprüfung. Geprüft wurde in Lesen, Schreiben, Rechnen und Aufsatz von Hrn. Schullehrer Finkh. Als Schaumeister funktionierten die Herren Bäckermeister Wochele und Hartmann, Schneidermeister Bähler jr., Metzger Brenner an der Kaufhausbrücke. Prüflinge hatten sich nur 4 eingefunden, 2 Bäcker-, 1 Metzger- und 1 Schneiderlehrling. Die Prüfung im praktischen Teil fiel günstiger aus, als im theoretischen.

Eine Teufelsaustreibung im Jahr 1891.

(Schluß.)

Pater Aurelian setzte nun die Beschwörung fort und berichtet über das Resultat: „Endlich sagte der Teufel unter schmerzhaftem Stöhnen und Seufzen in ziemlich demüthigem Tone, er wolle aus dem Knaben weichen. Auf diese Antwort hin wurde ich noch beherzter und beschwor ich ihn bei Gott, bei der Mutter Gottes und dem heiligen Erzengel Michael, ob er gleich gehen wolle. „Ja,“ war die Antwort. Ich beschwor ihn zum dritten Male, die volle Wahrheit zu sagen, ob er wirklich gleich gehen wolle. Er antwortete mit einem entschiedenen „Ja.“ Als der Teufel das erste Mal bekannt, er wolle den Knaben verlassen, da beschwor ich ihn, er dürfe weder in eine der hier anwesenden Personen, noch in ein anderes Geschöpf, auch nicht in die „Herzen“ hineinfahren, die ihn hinein verwünscht, sondern er müsse an den Ort gehen, den ihm Gott angewiesen. — Nach einer Pause stellte ich die Frage: Hast Du den Knaben schon verlassen? Ich erhielt zur Antwort: „Ja.“ Auch Deine Genossen? „Ja.“ Zum dritten Male beschwöre ich Dich, die volle Wahrheit zu bekennen: Hast Du mit Deinen Genossen den Knaben verlassen? Er erwiderte: „Ja.“ Im selben Moment brach der Knabe in Thränen aus — und konnte wieder beten!“ Nun kommt das Schöne: Als Ursachen der Besessenheit führt Pater Aurelian an: der Vater des Knaben sei katholisch, die Mutter aber protestantisch gewesen! „Und um das Unglück voll zu machen, beherzte den Knaben die obengenannte Hexe mit — Hühnern!“ — Pater Aurelian's Bericht schließt mit der Bemerkung daß die Mutter des Knaben katholisch wurde und daß Jeder der in unseren Tagen an die Besessenheit nicht glauben will, von der Lehre der katholischen Kirche abgetrennt sei. Als sehr auffällig wird man es wenigstens bezeichnen dürfen, daß eine protestantische Frau durch die ganze Beschreibung des Vorgangs

als „Hexe“ geht und daß der Teufelsbeschwörer Pater Aurelian dem Teufel, als dem Vater der Lüge, zwar in manchen Behauptungen den Glauben verweigert, nirgends aber durchblicken läßt, daß eben derselbe Vater der Lüge wohl auch da gelogen haben könnte, als er jene Protestantin beschuldigte, mit geschenkten Hühnern, d. h. Birnenschnitzeln, den Teufel in ein Nachbarkind auf die Dauer eines halben Jahres hineingehezt zu haben! Der eigenen zur Kontrollierung dieses „merkwürdigen“ Berichts des Paters Aurelian nach Wernding, dem „Schafkäselein“ des Eichstätter Bischofs, gesendete Berichterstatter der „K. Z.“ erfuhr, daß in jener Gegend, wie überhaupt im ganzen Umkreis von Wernding, der Dämonenglaube weit verbreitet sei, auch unter den Protestanten. Der Unterschied bestehe darin, daß sich wohl noch nie ein protestantischer Geistlicher dazu hergegeben habe, im Interesse der Kirche den altheidnischen Dämonenglauben nutzbar zu machen. Auch manche katholische Pfarrer (vielleicht die meisten) verhielten sich dagegen ablehnend. Andere freilich wie z. B. der Pfarrer von M. zc. sollen das Teufelsaustreiben fast als Spezialität betreiben und nicht bloß von Katholiken, sondern gelegentlich sogar von Protestanten in Anspruch genommen werden. Besonders gern fahre der Teufel in Schweine. In Oberlottermühle besuchte der Berichterstatter der „K. Z.“ die angebliche Hexe, die protestantische Gattin eines protestantischen Ziegeleibesetzers, die allgemein als eine sehr vernünftige, herzensgute und gottesfürchtige Frau bekannt sei. Mit Entrüstung sagte sie ihm, daß sie wohl, wenn sie vor einigen Jahrhunderten gelebt hätte, verbrannt worden wäre, weil sie einem katholischen Kind — Backofen gegeben, Alles Volk in der Umgebung der Lottermühle ist evangelisch. Der abergläubische Müller war aus einer urkatholischen Gegend der Oberpfalz eingewandert. Jetzt hat er die Mühle verkauft und mit Hilfe der Kapuziner eine Sägmühle in Wernding erstanden. Mit der Bitte, den Teufel auszutreiben, hatte der

tischen. Jeder Geprüfte erhielt einen Lehrbrief und ein Prüfungszeugnis. Der Prüfung wohnten bei: Hr. Stadtpfarrer Heiterich als Vorstand des Ortschulrats und der Hr. Gewerbevereinsvorstand Maier.

* **Altensteig**, 18. Mai. Gestern hatte die Besenfelder Gemeinde eine Art Festtag. Es galt den nach dorten neu ernannten praktischen Arzt Bauer hier abzuholen und in sein neues Heim zu geleiten. Im Gasthof zum grünen Baum fand man sich nach erster Begrüßung auf dem Bahnhof zusammen. Sieben Chaisen gaben dem neuen Arzt das Geleit. Außer Besenfeld haben auch noch verschiedene andere größere und kleinere Gemeinden Ursache sich des neuen Arztes zu freuen, welcher der erste ist, der sich in dieser Gegend niederläßt. Längst war es größtes Bedürfnis, daß Besenfeld und die umliegenden Orte einen eigenen praktischen Arzt erhielten. Die im letzten Jahr so häufig aufgetretene Influenza und Diphtheritis, wie auch ein vorgekommener Weinbruch, der mehrere Tage auf ärztliche Hilfe warten mußte, beschleunigten die Anstellung eines eigenen Arztes; und daß die betreffenden recht froh sind, nun einen solchen erhalten zu haben, bewies die stattliche Abholung desselben.

* **Wildbad**, 13. Mai. (Unglücksfälle.) Am heutigen Tage haben wir nicht weniger als 2 Unglücksfälle zu verzeichnen. Nachdem erst heute morgen Konditor Funk von hier durch Herabstürzen von der Haustreppe sein Leben einbüßte, folgte heute mittag ein weiterer bedauerlicher Unglücksfall. Maler Kometsch von hier, welcher an einem hiesigen Neubau beschäftigt war, wollte sich von einem Fenster des oberen Stockwerks aus auf das Gerüst begeben, wachte einen Fehltritt und stürzte infolge dessen kopfüber so unglücklich auf das Straßenpflaster, daß er vollständig zerschmettert wurde und der Tod sofort eintrat. Das Mitleid mit dem so jäh aus dem Leben Geschiedenen und dessen Familie ist allgemein.

* (Militärisches.) Der Einstellungstag der Rekruten bei der Infanterie, Artillerie, beim Pionier- und Train-Bataillon ist vom 4. auf 9. November verlegt worden. Beim 8. Infanterie-Regiment Nr. 126 werden die Rekruten am 5. Nov., bei der Kavallerie am 4. Oktober eingestellt werden.

* **Ulm**, 15. Mai. Gestern vormittag erhielt das Bankhaus von Thalmeßinger u. Cie. einen Brief des Inhalts, man solle bis mittag 10,000 Mk. unter der „Chiffre R. S. W.“ auf dem Hauptpostamt niederlegen; falls dies nicht geschehe, werde das Bankhaus in die Luft fliegen. Es wurde nun mittags ein Behälter mit einem Paket, das Papierschnitzel enthielt und die verlangte Chiffre trug, zur Post geschickt, wo mehrere Geheimpostkisten aufgestellt waren. Abgeholt wurde das Paket jedoch nicht; man ließ aber das Bankhaus die ganze Nacht hindurch polizeilich bewachen und traf auch innerhalb desselben die nötigen Vorsichtsmaßregeln. Gerüchtweise ver-

lautet, auch die Post sei bedroht worden, wenn sie die Verhaftung des Abholers des oben bezeichneten Geldpakets veranlasse. Der Drohbrief ist natürlich nichts als ein allerdings sehr schlechter Witz. — In Aushach wurde von einem bis jetzt Unbekannten der Gemeinderat in Kenntnis gesetzt, daß das dortige Rathaus in die Luft fliegen werde.

* (Verschiedenes.) In Erdmannhausen stürzte die Ehefrau des Bauern Kurz so unglücklich die Hausstafel hinab, daß sie tot auf dem Plage blieb. — In Frohnstetten ereignete sich ein entsetzlicher Unglücksfall. Pflasterer Häse, ein 68jähriger Mann, schnitt sich den Bauch mit einem Rasiermesser ganz auf, so daß ein Teil der Eingeweide in der Kammer herumliegend aufgefunden wurde. — In Reutlingen fand am Sonntag die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal statt. — In Stuttgart hat ein 12jähr. Knabe aus einer Ladenkasse 108 Konsummarken gestohlen; von diesem Geld hat er 83 Mk. so gleich vergraben, während er das übrige Geld zu Näschereien u. s. w. verbrauchte. — In Dagersheim brachte ein Arbeiter die linke Hand in die Hobelmaschine, wobei ihm zwei Finger abgeschnitten wurden. — Von Sulzbach wandern nächsten Montag 16 Personen verschiedenen Alters und Geschlechts nach Amerika aus, worunter ein schon 70jähriger Mann.

* Die badische zweite Kammer hat einen Vermittlungsantrag zu Gunsten des direkten Wahlrechts angenommen, wobei eine Gesamtrevision der Verfassung als wünschenswert bezeichnet wird. Der kleinere Teil der nat.-lib. Kammermehrheit hat gegen diesen Vermittlungsantrag gestimmt. Der Kommissionsantrag hatte die Gesamtrevision als notwendig bezeichnet.

* (Ein Submittent.) Ein sonderbarer Geschäftsmann und Rechenmeister muß der Mann gewesen sein, der bei einer kürzlich in Gernersheim stattgehabten Bau-Submission ein Angebot von 100 Prozent (sage und schreibe hundert Prozent) auf Schloßarbeiten machte! — Warum hat der Mann nicht gleich noch was dazu geschenkt?

* **Würzburg**, 16. Mai. Das Militärgericht verurteilte den Lieutenant Vogel vom 8. Infanterie-Regiment wegen 19 Verbrechen und 37 Vergehen der Soldaten-Mißhandlung zu 4 Monat Festung.

* **Wörthosen**, 15. Mai. Während andere Kurorte noch Wochen lang der Besucher warten, ist hier bereits bewegtes Leben. Zur Zeit sind etwa 70 Geistliche und Theologen im Pfarrer Kneipp'schen Kurhaus, im ganzen 1600 Kurgäste in Wörthosen. Täglich kommen neue. Das Wetter ist zwar rau, doch bringt das keine große Störung in den Gang der Dinge, wenn auch dann und wann ein Überguß kommt, der nicht von Pfarrer Kneipp vertrieben ist. Er wird durch Blüthguß, Rindenguß u. s. w. wieder ausgeglichen. Kranke aller Art aus der ganzen Welt, selbst aus Amerika und Rußland und Prinzessinnen aus Persien strömen hier zusammen. Neröse, Gesichtsrüthige, Blinde, ganz und halb Lahme. Besonders Behmut erregend ist der Anblick von Krebskranken, denen das Gesicht oft ganz von diesem häßlichen Nebel zutreffen ist.

Der Ernst schwindet jedoch bald wieder, wenn man den frohen Mut und gesunden Humor der Kurgäste und deren Treiben betrachtet. Da schreitet eine vornehme Dame gravitätisch mit Hut und Schleier barfuß durch den tiefen Schmutz der Straßen oder sumpsige Wiesen oder was noch drolliger ist, da wartet ein Abbe, die das Kneippen am besten versteht, gleich einer Ente mit aufgehobener Kutane im Dorfbache, die Enden seines Singulums dem lustigen Spiele der Wellen überlassend. Was thut der Mensch nicht für seine Gesundheit. Wenn nur die Seele auch stets solche Beobachtung fände! Zum großen Leidwesen der zahlreichen Kurgäste war Fr. Kneipp die letzte Woche verreist und zwar diesmal nach Oesterreich, wo er in Graz und Wien Vorträge über sein Heilverfahren hielt mit geradezu bewundernswürdigem Erfolge. Wie ein Fürst, wurde Vater Kneipp geehrt! ein Beweis, daß sein Vortragen, zur einfacheren Lebensweise und größerer Abhärtung des Körpers zurückzuführen, immer mehr Anklang findet.

* **Darmstadt**, 16. Mai. Ein Großfeuer hat in dem Städtchen Dieburg einige 20 Gebäude eingäschert; der Schaden ist sehr groß.

* **Leipzig**, 15. Mai. Ein bei einer hiesigen Herrschaft in Diensten stehendes Stubenmädchen ist plötzlich zur Millionärin geworden. Sie ist das uneheliche Kind eines Grafen, der auf dem Sterbebette, aus Aerger über seine Verwandten, die ihre Freude über die in Aussicht stehende große Erbschaft nicht verbergen konnten, seine ehemalige Geliebte zu sich rief, um eine rechtsverbindliche Ehe mit ihr abzuschließen. Die Tochter setzte der sterbende Graf hierauf als Universalerbin ein.

* **Frankfurt**, 16. Mai. Der Notfischsche Beamte Gerloff, ein Better Jägers, ist unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an dessen Unterschlagungen am Samstag verhaftet worden.

* **Berlin**, 14. Mai. Dem Bundesrat ist ein Entwurf von Ausführungsvorschriften betreffend die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften zugegangen. Der Entwurf tritt bekanntlich schon am 1. Juli d. J., und zwar mit rückwirkender Kraft bis zum 1. April d. Js., in Geltung; dem Bundesrat ist daher besondere Beschleunigung in Beschlussnahme empfohlen worden.

* **Berlin**, 14. Mai. Die Frage einer Berliner Weltausstellung scheint allmählich greifbarere Formen anzunehmen. Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Berlin, einen Garantiefonds von 10 Millionen Mark aufzubringen, ein gleicher Betrag sei aus deutschen Handels- und Industriekreisen bereits gesichert, das letzte Drittel soll vom Reiche erbeten werden und ein solcher Antrag dürfte an zuständiger Stelle auf Willfährigkeit stoßen. Als Ausstellungsterrain gewinnt das Tempelhofer Feld an Wahrscheinlichkeit. Der Besitzer einer vielgenannten Zeitung soll allerdings bedeutende Terrains für diesen Zweck hinter Charlottenburg erworben haben und läßt in Folge dessen für diesen Ausstellungsplatz plädieren, beim Magistrat besteht indes wenig Neigung, auf diese Idee einzugehen.

* **Berlin**, 15. Mai. Die Kaiserin traf heute kurz nach 3 Uhr im Neuen Palais ein. Die Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein

Müller sich zunächst an den katholischen Pfarrer von Feuchtwangen gewendet, der ihn aber abweisend und vernünftigerweise zu einem Arzt schickte. Leider ist der Knabe nur kurze Zeit in ärztlicher Behandlung geblieben. Der Bezirksarzt Dr. S. sagte dem Berichterstatter der „N. Z.“, daß die Diagnose zweifellos auf Hysterie habe gestellt werden müssen, wie sie bei Knaben in der Entwicklungszeit eben so gut, obwohl seltener, als bei Mädchen vorkomme. Dem Fall von angeblicher Bekehrung bei dem jungen Bild liege offenbar Hysterie, verstärkt durch religiöse Einflüsse (wie sie sich aus der Haltung der Eltern ergaben), zu Grund, während man es sonst bei den meisten Bekehrungsfällen mit der bekannten Krankheit des Weitzstanzes zu thun habe.

Der Fels des Verfluchten. (Nachdruck verboten.) (Historische Erzählung von W. Grothe.) (Fortsetzung.)

„Es ist das Todesurteil über die Fürsten Iwan und Jury Chowansky.“

Bei diesen Worten ertönte ein Schrei. Derselbe kam aus der Brust der Zarewna Kathinka, welche, ohne den Widerstand der Fosen zu beachten, in das Zimmer ihrer Schwester gedrungen war, um die angekommenen Nachrichten zu vernehmen. Sophia wandte sich unwillig gegen die Eingedrungenen. „Wer hat dich gerufen?“ hatte sie gefragt, während sich ihre Stirn mit Wolken bedeckte.

„Das Todesurteil!“ rief Kathinka, ohne auf ihre Frage zu antworten. „Sein Todesurteil! Es kann nicht sein. Wer könnte ihn töten wollen?“

„Verzeiht,“ entgegnete Nikolai, „es ist in der That des Kriegsgerichts Urteil.“

„Und man wagte, ihn zu verurteilen!“ rief die junge Zarewna außer sich.

„Wie du siehst, Schwester,“ ließ sich Sophia vernehmen. „Man

wagte die Rebellen zu verurteilen, welche das Schwert gegen mich erhoben haben, und es sind wahrlich nicht die schlechtesten Männer, welche zu Gericht geseßen.“

Kathinka fuhr mit der Hand über die Stirn, wie man thut, wenn man aus schwerem Traume erwacht und die Bilder der ausgelassenen, düsteren Phantasie verschonen will. „Nein, nein!“ sagte sie mit halber Stimme. „Es ist nicht möglich, nicht möglich. Er ist so jung, so schön und sollte schon sterben?“

Sophia zuckte die Schultern, dann wandte sie sich an ihren Better.

„Erzähle, Nikolai Gregorowitsch, wie sich alles ereignete.“

Der Jüngling erzählte von dem Treffen, in dem die Fürsten Chowansky gefangen wurden, wie dann das Kriegsgericht zusammengesetzt sei und das Todesurteil gefällt habe, dessen Bestätigung er von der Regentin einholen sollte. Er fügte hinzu, daß sein Vater die Nichtbestätigung für gefährlich halte.

„Ein Kriegsgericht!“ rief hier Kathinka. „Das ist entsetzlich. Die Kriegsgerichte sind zu unarmherzig; sie prägen das Vergehen zum Verbrechen um. O, mein Gott! Es darf nicht sein. Und du hast die Bestätigung, Sophia. Du wirst sie dem ungerechten, grausamen Spruche versagen, welchen der Haß diktiert hat.“

„Wer sagt dir das?“ versetzte die Regentin, und schaute in das Urteil, in dem die Gründe für dasselbe enthalten waren. „Es waren die gerechtesten und treuesten Männer des Reiches, welche zu Gericht geseßen. Wenn du Thörichtes behauptest, kann und darf ich es nicht hören. Die Fürsten Chowansky sind Rebellen.“

„Nein, nein! es kann nicht sein,“ stöhnte die junge Zarewna und rang die Hände.

„Ich hatte die Freuden ihrer Würden entsetzt,“ fuhr Sophia fort: „sie blieben trotzig in denselben, ich hatte ihnen Moskau bei Todes-

jüngste Schwester der Kaiserin, trifft Mitte dieser Woche zum Besuch der Kaiserin auf einige Tage hier ein.

* Die Herzogin von Edinburgh wird mit ihren beiden Töchtern Ende dieses Monats in Potsdam eintreffen und im Neuen Palais Wohnung nehmen.

* Nach einem Berliner Telegramm der „Allg. Ztg.“ wären die Vorarbeiten für die Steuergesetze und Militärvorlagen bis auf weiteres sistiert und sollen dem Reichstag in der nächsten Session nicht zugehen.

* Stettin, 14. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern 5 Uhr mit großem Gefolge in Begleitung der Minister von Heyden, Herrfurth, Kaltenborn-Stachau und Staats-Sekretär v. Malgahn hier eingetroffen.

* Stettin, 14. Mai. (Der Kaiserbesuch.) Bei der Einweihung des Offizierskasinos des Königsregiments brachte Oberst v. Frankenberg-Proschnitz ein Hoch auf den Kaiser aus. Der Kaiser erwiderte mit einem Hoch auf das Regiment, dem er sein überlebensgroßes Bild in der Obersten-Uniform des Regiments überreichen ließ. Um 6 Uhr abends fuhr das Kaiserpaar zu dem von der Provinz gegebenen Festmahle. Vertreter der Provinz, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, sowie zahlreiche Damen waren anwesend. Während der Tafel brachte Präsident des Abgeordnetenhauses v. Köller Namens der Provinz ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Kaiserpaar aus. Der Kaiser dankte in längerer Rede und schloß mit einem Hoch auf die Provinz. Abends findet große Illumination statt.

* Stettin, 14. Mai. In der Rede bei dem Festmahle der Generallandschaft wies der Kaiser darauf hin, daß Pommern stets durch enge Bande mit dem Hohenzollernhause verknüpft war. Auch der Kaiser würde sicher nach dem Vorbilde seines Vaters als Statthalter der Provinz in nähere Beziehungen zu der Provinz getreten sein, wenn nicht ein tragisches Geschick eingegriffen hätte. Der Kaiser erinnere sich heute an ein lebendes Bild bei seiner Hochzeit, welches den Kampf der Herzöge Pommerns gegen Brandenburg versinnlichte. Zum Schlusse hieß es dort im Biede: Den pommerschen Greif und Brandenburger Adler kann nun kein Teufel trennen. Diesem Gelübde gebe der Kaiser Ausdruck in dem Rufe: „Die getreue Provinz Pommern lebe hoch!“

* Danzig, 16. Mai. Der Kaiser ist gestern 6¹/₂ Uhr hier eingetroffen und besichtigte die in der Schichau'schen Werft im Bau begriffene Kreuzerfregatte J. Hierauf begab er sich nach der Nacht „Hohenzollern“, wo mit dem Gefolge ein Diner eingenommen wurde.

* Hannover, 14. Mai. Im Sinne der jüngsten Vereinbarungen ist Kammerherr v. Reden-Franzburg vom Herzog von Cumberland ermächtigt, die Vermögensstücke in Besitz zu nehmen und die Wünsche des Herzogs zu vertreten. Ausgehändigt wird 1. das sogenannte

Braunschweigische Allod, bestehend aus dem Hause an der Landschaftsstraße in Hannover, der Saline Überhall am Harze und einem größeren Kapital; 2. das Privateigentum (bestehend aus Sammlungen, Pretiosen, Möbeln, Bildergalerie, Bibliotheken); dagegen bleiben die Liegenschaften nebst den Millionen unter preussischer Verwaltung, solange kein Verzicht auf Hannover vorliegt.

Ausländisches.

* Wien, 17. Mai. Die Vermählung des Grafen Herbert Bismarck findet bestimmt am 22. Juni statt, und zwar hier, weil die protestantische Kapelle in Fiume zu klein ist.

* Pest, 14. Mai. In der Nähe von Fünfkirchen ging am Donnerstag abend ein Wolkenbruch nieder. Große Wassermassen drangen in in den Schacht des Kohlenbergwerks ein. 21 Arbeiter ertranken. Auch in das Szaboloser Bergwerk ist Wasser eingedrungen. Die Gesamtzahl der Ertrunkenen ist unbekannt.

* Triest, 16. Mai. Der Defraudant Jäger ist gestern mit dem Lloyd-Dampfer aus Alexandrien hier angekommen. Er wurde der Polizei übergeben, die ihn nach Frankfurt beförderte.

* Paris, 13. Mai. Die Leichenfeier für Vervy fand unter zahlreicher Beteiligung statt; es waren viele Beamte und Stadträte anwesend. Auf dem Friedhof wurden mehrere Reden gehalten. Der Ministerpräsident Loubet erklärte, die Regierung werde für die Frau und die Tochter Verhs sorgen; er konstatierte die einstimmige Verurteilung der anarchistischen Anschläge. Die Bevölkerung lasse sich nicht terrorisieren. Die öffentlichen Gewalten werden kein Mittel zum Schutze der Gesellschaft vernachlässigen. Der Präsident des Staatsrats dankte Herrn Loubet, indem er hinzufügte, der erste Augenblick der Bestürzung sei vorüber und Jedermann sei bereit, seine Pflicht zu thun.

* Der allgemeine Verein der Studierenden von Nancy plant für die bevorstehenden dortigen Feste eine sonderbare deutschfeindliche Kundgebung. Die Ranziger Studenten wollten Kommitteonen aller europäischen Universitäten, mit Ausschluß der deutschen, für den 5.—8. Juni zu sich einladen und sie festlich bewirten. In ihrem Aufruf sagen sie: „Wir wollen die Anwesenheit hochgestellter Persönlichkeiten benützen, um die Sache dieser elässisch-lothringischen Universität, die wir groß und stark machen wollen, gegenüber der deutschen Universität von Straßburg zu verteidigen.“

* Rotterdam, 14. Mai. Nach dem „Rott. Courier“ ist das Rheinschiff „Ablin“ von Antwerpen mit Baumwolle und Mahagoniholz nach Rbln unterwegs, bei Ziel gänzlich ausgebrannt. Die Ladung hatte einen Wert von 300 000 Mk.

* London, 15. Mai. Wie aus Bristol gemeldet wird, brach in dem dortigen Delmagazin gestern eine heftige Feuersbrunst aus. Das brennende Del verbreitete sich über den Hafen

und setzte mehrere Dächerschiffe in Brand, sowie die auf der andern Seite des Hafens gelegene Brennerei.

* London. Das Unterhaus hat einen Antrag, daß im Interesse der Freiheit während der Wahlen die Bestimmungen der Ballot-Akte, betreffend die unwissenden Wähler (d. h. die nicht schreiben und lesen können), aufgehoben werden sollen, mit 116 gegen 55 Stimmen angenommen. Im Laufe der Debatte erklärte Balfour, er glaube, der Zweck dieses Antrags sei, Mißbräuche seitens einer gewissen Wählerklasse zu verhindern. Unwissende Wähler mögen ebenso wie unterrichtete befähigt sein, Staatsfragen zu beurteilen, sie seien aber ungehörigen Einflüssen bei den Wahlen ausgesetzt und wenn je ein Parlament an eine Abänderung des Wahlgesetzes herantrete, müsse diese im Sinne des Antrags geschehen; daher stimme er für denselben.

* Warschau, 16. Mai. In Sosnowice wurde ein alter Handelsmann verhaftet, welcher in einem Sack mit alten Kleidern 40 Pfund Dynamit einzuschmuggeln versuchte.

* In Folge der Lodzer Unruhen wurden 58 bortige deutsche Fabrikarbeiter ausgewiesen.

* Athen, 14. Mai. Heute abend fand eine große Demonstration für Delhannis statt, an der sich 30 000 Personen beteiligten.

* Cleveland, Ohio, 16. Mai. Während eines Orkans stießen bei der Cleves-Eisenbahn ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Fünf Beamte sind getötet, mehrere werden vermisst; bisher wurden zwei Schwerverwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Der materielle Schaden beträgt 100 000 Dollars.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 16. Mai. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Geschäft von nicht großem Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, russisch Mk. 20.25 bis 21.90, amerik. Mk. 20.25 bis 20.60, bulgar. Mk. 20.50, rumän. Mk. 21, Kernen Mk. 22.25, Dinkel Mk. 15, Gerste Mk. 15.25, Haber Ia. Mk. 14.40. Mehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries: Mk. 35. Mehl Nr. 0: Mk. 34.50 bis 35.50, Nr. 1: Mk. 32.50 bis 33.50, Nr. 2: Mk. 31.50 bis 32.50, Nr. 3: Mk. 30 bis 31, Nr. 4: Mk. 27 bis 27.50. Mele mit Sack 9 Mk. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rietter, Altensteig.

Ganz seid. bedruckte Foulards Mk. 1.90 bis 7.25 p. Ret. — (ca. 450 versch. Disposit.) verl. roben- und stückweise porto- und zollfrei ins Haus S. Genes e r g Seidenfabrikant (R. u. R. Hofstief.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Burkin, Cheviot, Belour ca. 140 cm breit à Mk. 1.95 Bfg. per Meter versenden jede beliebige einzelne Meterzahl direct an Beisate. Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Auswahl bereitwillig franco.

Frage zu verlassen verboten, sie thaten gegen meinen Befehl und wirkten so doppelt ihren Kopf.“

„Sie thaten gegen deinen Befehl,“ entgegnete Kathinka. „War aber dein Befehl gerecht? Was hatten sie verbrochen, daß du sie ihrer Würden —“

Hier stampfte Sophias Fuß den Boden, und sie rief, der Schwester Rede unterbrechend: Was sie begangen haben? Sie hatten sich gegen mich, die Regentin, aufgelehnt; sie hatten mir zu trocken gewagt und streben nach der Zarenmacht, die Frevler, über welche das Strafgericht Gottes hereinbrechen mußte!“

Kathinka fühlte, daß sie nicht den richtigen Weg eingeschlagen hatte, daß sie auf diese Weise eine Milderung des Urteils nicht erreichen werde. Somit schlug sie einen anderen Ton an; sie faltete die Hände und verlegte sich auf das Bitten.

Sie erinnerte, daß Sophia sich auch gegen die Regentenschaft der Stiefmutter nicht immer gehorham bewiesen hätte, wenn es ihr erschienen wäre, als handele diese im Unrecht. So hätten Vater und Sohn Chovansky auch geglaubt, daß Sophia im Unrecht sich befinde; denn sie hätten Verdienste um das Vaterland, welche man nicht übersehen dürfe. Verdienste aber verließen Stolz.

„Sage Hochmut,“ versetzte Sophia. „Was haben sie überhaupt gethan, daß sie sich auflehnen durften? Sie haben gegen die Tataren und Türken gekochten. Dafür hat ihnen die Sonne der Huld mehr als zu viel geleuchtet. Wir haben sie über Gebühr erhoben, wir haben sie groß gemacht, sie sind unsere Geschöpfe.“

„Nein, du darfst nicht also klein von ihnen denken,“ warf Kathinka ein.

„Ich denke von ihnen nicht schlimmer, als sie sind, die nichts-würdigen Rebellen!“

„Du willst sie also wirklich opfern? Sophia, bei dem Gedächtnis an unsere Mutter, die im Grabe ruht, bei den Gebeinen unseres Vaters

beschwöre ich dich, thue es nicht. Sie sind gefangen, sind machtlos und der großmütige Sieger schont des Besiegten!“

„Sie haben das Schwert gezogen, ich darf keine Großmut üben, die hier zum Verbrechen gegen das Vaterland würde,“ versetzte Sophia; „sie müssen sterben, daß kein Hochverräter sich in Zukunft auf sie berufen kann.“

„Sterben! O mein Gott! — Jury mein Jury, so schön, so jung und schon sterben! Sophia, das kann dein Wille nicht sein.“ Bei diesen in höchster Angst ausgestoßenen Worten war Kathinka vor ihr auf die Kniee gefallen, und hatte wie beschwörend die Hände erhoben. „D blicke nicht so ernst, so kalt! Du hast so gut Gefühl und Blut in den Adern wie ich. Wenn dir das geschähe!“

„Schweige, Kathinka!“ versetzte die Regentin und machte eine unwillige Bewegung. „Du bist außer dir, du bist unsinnig, du weißt nicht, was du redest.“

„Ja, ja, du hast recht, völlig recht,“ stöhnte Kathinka; „ich weiß nicht, was ich rede. Ich habe nur einen Gedanken: er darf nicht sterben.“

„Erschwöre mir meine Pflicht nicht, Schwester,“ entgegnete Sophia.

„Deine Pflicht?“ heulte es aus der Brust der liebenden Zarewna.

„Deine Pflicht? Sage: Deine Grausamkeit. Du gönnst ihn mir nicht, den schönen, edlen Mann, du bist neidisch, und deshalb willst du ihn aus dem Bunde der Lebenden streichen; aber du darfst es nicht, du darfst es nicht, du darfst es nicht!“

Bei der zweiten Wiederholung der Worte: „Du darfst es nicht!“ war sie aufgesprungen. Ihre Augen blitzten in fast wahnsinnigem Glanz von furchtbarer Energie. Sophia trat einen Schritt zurück, doch mehr aus Erstaunen, als aus Furcht vor dem Mädchen das sonst so sanft und mild war, und welches seine Natur ganz verändert zu haben schien.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinde Warth, N. Nagold.
Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur sofortigen Ausführung einer neuen Gemeinde-Wasser-Versorgung erforderlichen Grab-, Maurer- und Betonierungs-Arbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und Detail-Überschlägen betragen:

- A) Die Grab- und Erd-Arbeiten:**
- 1) Zur Quellfassung in den „Seewiesen“ . . . 480 M.
 - 2) Für die Pumpstation daselbst . . . 150 "
 - 3) Zum Hochreservoir in den Birkenäckern . . . 480 "
 - 4) Für die Druck- u. Verteilungsröhrenfahrten 2360 "
- B) Die Maurer- und Betonierungs-Arbeiten:**
- 1) Zu den Quellstuben . . . 300 M.
 - 2) Für die Pumpstation mit Sammelbassin . . . 1000 "
 - 3) Zum Hochreservoir-Bauwesen . . . 3350 "
 - 4) Für die Schächte-Anlagen der Druck- u. Verteilungs-Leitungen . . . 760 "

Zusammen 8880 M.

Die Pläne und Kostenvoranschläge, sowie die näheren Akkordbedingungen liegen in den Werktagen vom 12. Mai 1892 an auf dem Rathhaus dahier zur Einsicht auf, woselbst auch die Bauofferte, entweder für sämtliche hier ausgeschriebenen Arbeiten, oder auch für einzelne Sektionen derselben, spätestens

bis zum 25. Mai 1892,

verschlossen und mit der Aufschrift: „Offert zu den Gemeinde-Wasser-versorgungs-Bauten“ portofrei einzureichen sind. Die Eröffnung der Offerte geschieht am 27. Mai, mittags 1 Uhr.

Den 10. Mai 1892.

Schultheißenamt. Großmann.

Gemeinde Egenhausen, N. Nagold.
Vergebung von Bau-Arbeiten.

Die zur bevorstehenden Ausführung einer neuen Gemeinde-Wasser-Versorgung erforderlichen Grab-, Maurer- und Betonierungs-Arbeiten sollen im Wege schriftlicher Submission an tüchtige Bauunternehmer vergeben werden.

Nach den vorliegenden Plänen und Detail-Überschlägen betragen:

- A) Die Grab- und Erd-Arbeiten:**
- 1) Zur Quellfassung . . . 100 M.
 - 2) Für die Pumpstation bei der Stauchquelle . . . 100 "
 - 3) Zum Hochreservoir beim Chauffeehaus . . . 800 "
 - 4) Für die Druck- u. Verteilungsröhrenfahrten 3400 "
- B) Die Maurer- und Betonierungs-Arbeiten:**
- 1) Zu der Quellfassung . . . 100 M.
 - 2) Für die Pumpstation . . . 2400 "
 - 3) Für sämtliche Schächte-Anlagen im Ort . . . 1700 "
 - 4) Zum Hochreservoir-Bauwesen . . . 4400 "

Zusammen 13000 M.

Die Pläne und Kostenvoranschläge, sowie die näheren Akkordbedingungen liegen in den Werktagen vom 11. bis 25. Mai 1892 auf dem Rathhaus dahier zur Einsicht auf, woselbst auch die Bauofferte, entweder für sämtliche hier ausgeschriebenen Arbeiten, oder auch für einzelne Sektionen derselben

spätestens bis zum 25. Mai 1892,

verschlossen und mit der Aufschrift: „Offert zu den Gemeinde-Wasser-versorgungsbauten“ portofrei einzureichen sind.

Egenhausen, den 9. Mai 1892.

Schultheißenamt. Hauser.

Martinsmoos, Oberamts Calw.
Verakkordierung von Bau-Arbeiten.

Die bei Erbauung eines Wohnhauses mit Scheuer vorkommenden Maurer-, Zimmer-, Treppen-, Gement-, Gipser-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Schmied- und Flaschner-Arbeiten

vergebe ich im Wege schriftlicher Submission.

Pläne, Ueberschlag, sowie die Akkord- und Termin-Bestimmungen können bei mir eingesehen werden und wollen mir gefl. Offerte längstens bis

Montag den 23. Mai ds. Js.

nachmittags 2 Uhr

Kostenfrei zugestellt werden.

Den 16. Mai 1892.

Friedrich Kübler.
 Bauer.

Frachtbriefe

sind zu haben bei

W. Kiefer.

Altensteig.
Freiwillige Feuerwehr.
 Am nächsten Sonntag den 22. ds. Mts.
 morgens 6 1/2 Uhr
 haben
sämtliche 4 Compagnien
 zu Einzelübungen und Signallehre auszurücken.
Das Commando.

Garrweiler.
Wald-Verkauf.
 Unterzeichnete setzt 10 1/2 Morgen Wald im Trögwald, auf Grömbacher Markung gelegen, dem Verkaufe aus und ladet hiezu Liebhaber auf
Samstag den 21. Mai ds. Js.
 nachmittags 2 Uhr
 in das Gasthaus z. Hirsch dahier höflichst ein.
 Schullehrer Barner.

Altensteig.
 Rein wollene
Tücher und Burkin
 rein wollene
 Reise-, Bett-, Bügel- & Pferddecke
 halbwoollene
Burkin und Halbtücher
 halbwoollene und baumwoollene
Hosenzeuge
 sowie sämtliche **Futterstoffe**
 empfehle in großer Auswahl und sichere bei reeller Ware die billigsten Preise zu
W. Frik.

500 Mk.
 10000 werden gegen Sicherheit sofort
aufzunehmen gesucht.
 Von wem? — sagt
 die Exp. d. Bl.

Spielberg.
Warnung
 vor Sorgen.

Obwohl ich schon vor ca. 20 Jahren in der traurigen Lage war, das Publikum davor warnen zu müssen, meiner Frau Dorothea, geb. Kienzle, etwas anzuborgen, da ich von ihr eingegangene Verbindlichkeiten in keiner Weise Garantie oder Zahlung zu leisten vermag, so mußte ich leider in neuerer Zeit die Wahrnehmung machen, daß jene frühere Warnung ich um so mehr aufrecht erhalten und ins Gedächtnis des Publikums bringen muß, als ihr krankhafter Zustand in keiner Weise sich gebessert hat und ste ohne mein Wissen und Zusage keinerlei Rechtsverbindlichkeiten einzugehen in der Lage ist. Wer daher sich vor Schaden bewahren will, der hüte sich ihr etwas anzuborgen oder mit ihr Geschäftsverbindlichkeiten einzugehen.
Joß. Gall.

Hochdorf.
Roggen- & Haberstroh
 mit dem Flegel gedroschen, hat abzugeben
G. Fröhner.

Egenhausen.
 Frischen
Chlorfalk
 zum Bleichen
 empfiehlt
J. Kaltenbach.
Altensteig.
 Einen guten und dauerhaften
Badofen
 erhält man nur durch Verwendung von **feinersten Backsteinen u. Herdplatten** — stets vorrätig bei
G. Schneider
 Baumaterialien-Geschäft.

Als billig und gut sind die
Zacharias-Billen
 das bewährte Abführmittel, anerkannt und in allen Kreisen eingebürgert. Per Schachtel 90 Pf. in Apotheken erhältlich.

Standesamtliche Anzeigen.
Geburten:
 30. März: R. Moser, Stabibaumstr. 1 S.
 14. April: Jaf. Kalmbach, Schuhm. 1 L.
 17. " Gottfr. Schilling, Küfer 1 Sohn
 22. " Jaf. Ghnis, Lohmüller 1 Sohn
 29. " Johs. Ottmar, Briefträger 1 S.
Eheschließungen.
 Den 16. April: Bernhardt Ludwig Kappeler, Schuhm. von hier mit Anna Maria Bäuerle von Waldborf.

Frucht-Preise.
 Nagold, 14. Mai.

Dinkel neuer . . .	7 90	7 65	7 40
Weizen	11 90	11 42	11 —
Berste	9 20	9 —	8 70
Haber	7 20	6 98	6 60
Bohnen	—	7 —	—

Calw, 14. Mai.

Dinkel neuer . . .	8 —	7 79	7 70
Haber neuer . . .	7 —	6 67	6 40

Albingen, 13. Mai.

Dinkel	8 06	7 95	7 84
Haber	6 91	6 76	6 61
Berste	—	8 50	—